

**Statement der Evangelischen Jugend Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EJBO)
zur Situation in der Ukraine und Russland vom 20.03.2022**

Mit Erschrecken schauen wir in die Ukraine und nach Russland. Unter dem harten Regime von Wladimir Putin werden Menschen in einen Krieg verwickelt, der drastische Ausmaße annimmt. Dass täglich Menschen so nah bei uns um ihr Leben fürchten müssen und auf der Flucht sind, hätten wir uns vor ein paar Wochen nicht vorstellen können. Es ist unerklärlich, was Wladimir Putin dazu verleitet, einem Volk solche Gräueltaten zuzufügen und gleichzeitig sein eigenes Volk zu belügen. Wir beten und appellieren an die Politik, dass dieser völkerrechtswidrige Krieg schnell endet.

Unsere Gedanken sind bei den Menschen, die von diesem Krieg betroffen sind. Menschen, die flüchten. Menschen, die Angst, Not, Hunger und Verzweiflung erleiden und dem Tod ins Auge blicken.

Unsere Gedanken sind bei den Kindern und Jugendlichen, deren Zukunft gerade in Schutt und Asche gelegt wird, deren Freund*innen und Verwandte im Krieg verwundet werden und ihr Leben lassen – auf beiden Seiten. Unsere Gedanken sind bei den Menschen, die ob ihrer (russischen) Herkunft zur Zielscheibe von Anfeindungen werden. Unsere Gedanken sind bei den Menschen, die sich in Russland gegen den Krieg engagieren und verhaftet werden oder sich nicht mehr offen äußern können.

Liebe Kirchengemeinden und Kirchenkreise der EKBO!

Liebe Kinder und Jugendliche vor Ort!

Liebe Mitarbeitende in der Arbeit mit Kindern und der Jugendarbeit!

Viele Menschen sind auf der Flucht. Am Berliner Hauptbahnhof kommen tausende Menschen pro Tag an. Dass wir als Kirche auf vielfältige Weise für diese Menschen da sind, ist großartig. Wir wollen Euch Mut machen, das begonnene Engagement fortzuführen und auszubauen. Wir wollen Mut machen, die innerkirchliche Diskussion nicht zu scheuen, wenn Gemeinderäume für Geflüchtete geöffnet werden und wenn für die regulären Angebote neu gedacht werden muss. Öffnet eure Gruppen für Kinder und Jugendliche, die von heute auf morgen unsere Nachbar*innen geworden sind.

Angekommen! Angenommen! Das Jahresmotto der EJBO soll und muss in besonderer Weise gerade für die Menschen gelten, deren Leben auf den Kopf gestellt wurde.

„Selig sind, die Frieden stiften.“ (Mt 5,9)

Bei der Frage, wie Frieden geschaffen werden kann, erleben wir uns in einem Dilemma.

Wir sind uns bewusst, dass der Ukraine geholfen werden muss, mit humanitärer Hilfe und mit Sanktionen gegen Russland. Die Menschen in der Ukraine sollen weiterhin in freiheitlichen und demokratischen Verhältnissen leben können. Ggf. können Waffenlieferungen dies tatsächlich unterstützen. Dass die vielfältigen diplomatischen Bemühungen nicht auf fruchtbaren Boden gefallen sind, frustriert uns. Beim Blick auf die Weltlage erschließt sich uns dennoch nicht, inwiefern eine Aufrüstung hierzulande zu einer dauerhaften Befriedung beitragen kann.

Der scheinbar selbstverständlichen Logik, dass Aufrüstung Frieden schafft, widersprechen wir. Wir wollen uns nicht an kriegerische Mittel gewöhnen und unterstützen auch weiterhin alle Menschen, die sich für gewaltfreie Formen der Konfliktlösung einsetzen.